



Leseprobe aus: Laubner/Lindmeier/Lübeck (Hrsg.), Schulbegleitung in der inklusiven Schule, ISBN 978-3-407-25896-0

© 2022 Beltz Verlag, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-25896-0>

Inhaltsverzeichnis

Marian Laubner, Bettina Lindmeier, Anika Lübeck

Schulbegleitung in der inklusiven Schule – Einführung in das Herausgeberwerk	7
---	---

Schulbegleitung in der inklusiven Schule – Grundlagen

Anika Lübeck, Christine Demmer

Unüberblickbares überblicken – Ausgewählte Forschungsergebnisse zu Schulbegleitung	12
---	----

Sylvia Thiel

Die Beantragung und Bewilligung von Schulassistentenz	30
--	----

Wolfgang Dworschak

Zur Gewährung von Schulbegleitung – Wer erhält in welchem Umfang eine Schulbegleitung?	40
---	----

Eva-Maria Billerbeck

Qualifikation und Qualifizierung von Schulbegleiter/innen	53
--	----

Kooperation mit Schulbegleitung

Anika Lübeck

Außen vor und doch dabei? Zur Einbindung der Schulbegleitung im schulischen Kollegium	69
--	----

Karina Meyer, Sonja Nonte, Ariane S. Willems

Mittendrin und doch außen vor? Eine empirische Studie zur multiprofessionellen Kooperation aus der Sicht von Schulbegleiter/innen ...	77
--	----

Spannungsfelder und Herausforderungen für die Arbeit von und mit Schulbegleitungen

Andreas Köpfer

»Raum kommt von räumen« – Raumhandeln als Schulassistentenz	93
--	----

Kathrin C. Schulze

Schulbegleitung im Spannungsfeld von Nähe und Distanz – eine Einzelfallanalyse zum Umgang mit paradoxen Strukturen pädagogischen Handelns	100
--	-----

Nina Blasse

Vielfältige Positionen von Schulbegleitung im Unterricht	110
---	-----

Jan Hoyer

Strukturbedingte Reflexionskriterien für multiprofessionelle Zusammenarbeit im Handlungsfeld Schule	121
--	-----

Die Perspektive der Schüler/innen

Ursula Böing, Andreas Köpfer

Schulassistent aus der Sicht von Schülerinnen und Schülern mit Assistenzerfahrung	130
--	-----

Bettina Lindmeier, Katrin Ehrenberg

»In manchen Momenten wünsch ich mir auch, dass sie gar nicht da sind.« – Schulassistent aus der Perspektive von Mitschülerinnen und Mitschülern	140
--	-----

Ausblick

Bettina Lindmeier, Wolfgang Dworschak

Zur Notwendigkeit der konzeptionellen Weiterentwicklung der Maßnahme Schulbegleitung	153
---	-----

Praxismaterialien

Eva-Maria Billerbeck, Marian Laubner, Sandra Polleschner, Mareike Wanke

Bausteine zur Kooperation mit Schulbegleitungen in der inklusiven Schule	164
---	-----

Informationen zu den Autor/innen	198
---	-----

Marian Laubner, Bettina Lindmeier, Anika Lübeck

Schulbegleitung in der inklusiven Schule: Einführung in das Herausgeberwerk

Inklusion ist derzeit *das* beherrschende Thema in der deutschen Bildungslandschaft. Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und die damit erforderlichen Veränderungen in den Schulgesetzen der Bundesländer stellen das bestehende Schulsystem vor große Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben: Wie kann es gelingen, Schüler/innen mit unterschiedlichsten Lernausgangslagen, Fähigkeiten und Fertigkeiten und Bedürfnissen gemeinsam zu unterrichten? Wie kann in der Gemeinsamkeit die individuelle Förderung jeder Schülerin und jedes Schülers gewährleistet werden?

Vielorts fühlen sich Schulen, Lehrkräfte und Eltern mit diesen Fragen überfordert. Dies ist verständlich, denn der Wandel zum inklusiven Schulsystem hat trotz zahlreicher Projekte schulischer Integration/Inklusion seit den 1970er-Jahren gerade erst begonnen und viele Strukturen, die Inklusion erfordert, müssen erst noch entwickelt werden. Inzwischen sind zahlreiche Publikationen erschienen, die auf die Nöte der Praktiker/innen reagieren und die vor allem Lehrkräften helfen sollen, den Herausforderungen des Gemeinsamen Unterrichts zu begegnen. Sie bieten methodische und didaktische Hilfestellung an, geben Ratschläge für den Umgang mit Störungen und den Aufbau einer positiven und wertschätzenden Atmosphäre in der Klasse.

Auffällig unterrepräsentiert ist im Diskurs jedoch eine Ressource, die inzwischen an nahezu jeder Schule mit Gemeinsamen Unterricht präsent sein dürfte – die Ressource der Schulbegleitung. Als Maßnahme der Eingliederungshilfe sind Schulbegleiter/innen in der Regel nicht Teil des schulischen Kollegiums, sondern werden je nach Art des Unterstützungsbedarfs des Kindes aus SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) oder SGB XII (Sozialhilfe) finanziert und häufig von externen Arbeitgebern eingestellt. Ihre Aufgabe ist es, die Kluft zu überbrücken zwischen den Unterstützungsbedürfnissen einzelner Kinder und dem, was die Schule derzeit an Unterstützung leisten kann – insbesondere an solchen Schulen, die noch ganz am Anfang ihres Weges zu einer inklusiven Schule stehen. Somit kommt Schulbegleiter/innen eine Schlüsselfunktion in der Entwicklung eines inklusiven Schulsystems zu, denn ohne ihre Tätigkeit wäre es vielen Schüler/innen derzeit nicht möglich, eine Regelschule zu besuchen.

Diese anspruchsvolle Aufgabe leisten die Schulbegleiter/innen jedoch unter höchst diffusen und oft auch prekären Rahmenbedingungen. Dies beginnt bereits mit der Frage, wie die Maßnahme der Einzelfallhilfe überhaupt zu bezeichnen sei: Es existiert eine Vielzahl an Begriffen, die synonym verwendet werden, darunter beispielsweise Integrationshelfer/innen, Schulassistent/innen oder Schülhelfer/innen. Für den vor-

8 Schulbegleitung in der inklusiven Schule: Einführung in das Herausgeberwerk

liegenden Band mussten wir pragmatisch eine Setzung vornehmen und haben uns für den Begriff Schulbegleitung entschieden, da mit ihm die doppelte Herausforderung deutlich wird, die das deutsche Bildungssystem derzeit zu meistern versucht: Einerseits müssen konkrete Schüler/innen mit besonderen Bedarfen im schulischen Alltag unterstützt und begleitet werden, andererseits benötigt das System Schule selbst Begleitung bei der Entwicklung hin zu einer inklusiven Schule. Den Autor/innen der einzelnen Beiträge stand es jedoch frei, eine andere Begrifflichkeit zu verwenden (zur näheren Ausdifferenzierung dieser Begrifflichkeiten vgl. Lindmeier/ Polleschner 2014).

Zur Diffusität der Maßnahme tragen weiterhin große Unterschiede bei den Beantragungs- und Bewilligungsverfahren bei, die zudem stetigen Veränderungen und Weiterentwicklungen unterliegen. Es herrscht häufig Unklarheit darüber, welche Aufgaben Schulbegleiter/innen tatsächlich in der Schule wahrnehmen dürfen und sollen, wie sie als externe Mitarbeiter/innen in schulische Strukturen eingebunden werden können und wer in Konfliktfällen weisungs- und entscheidungsbefugt ist.

Diese Unklarheiten bewirken Unsicherheiten bei allen Beteiligten, denen sich der vorliegende Band widmen möchte. Er greift zum einen den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs um Schulbegleitung auf und erweitert diesen um neue Perspektiven (wie z. B. die Perspektive der Schüler/innen). Zum anderen bietet er Praktiker/innen Anregungen zur bewussten Reflexion der Maßnahme und ihrer Gestaltung.

Eine konkrete Unterstützung sollen dabei auch die Praxismaterialien sein, die als Kopiervorlage abgedruckt sind. Zudem stehen weitere Materialien und Praxishilfen zum Download  bereit.

Zu den Beiträgen:

Anika Lübeck und *Christine Demmer* geben in ihrem Beitrag einen Überblick über die in Deutschland bislang noch am Anfang stehende Forschung zur Arbeit von und mit Schulbegleiter/innen, der durch ausgewählte internationale Studien zur Thematik ergänzt wird.

Sylvia Thiel stellt in ihrem Beitrag die aktuelle Rechtslage zur Beantragung und Bewilligung und den unterschiedlichen Konstellationen der Tätigkeiten und des Einsatzes einer Schulbegleitung dar. Dabei geht sie zudem auf zukünftige Entwicklungen ein und verdeutlicht praxisorientiert die unterschiedlichen Kontextbedingungen, die sich daraus ergeben.

Wolfgang Dworschak geht in seinem Beitrag der Frage nach, wer in welchem Umfang eine Bewilligung erhält. Dazu analysiert er die Charakteristika von Leistungsempfänger/innen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und die Relevanz unterschiedlicher Faktoren wie etwa die Bewilligungspraxis einzelner Regierungsbezirke, den Zeitpunkt der Bedarfsfeststellung, örtliche Begebenheiten, Alter des Kindes und die besuchte Schulform in Abhängigkeit mit diagnostizierten Behinderungen.

Eva-Maria Billerbeck beschreibt in ihrem Beitrag die Diskussion zur Qualifikation

und Qualifizierung von Schulbegleiter/innen. Grundlage für ihren Beitrag sind Ergebnisse einer Gruppendiskussion, in der auch Fragen der Aus- und Weiterbildung thematisch sind.

Anika Lübeck greift die Frage der Einbindung von Schulbegleitungen in das Kollegium der Schule auf, welche durch die Anstellungssituation von Schulbegleiter/innen häufig eine besondere Brisanz erfährt. Thematisch wird in diesem Beitrag auch die Auswirkung einer systematischen Einbindung von Schulbegleitung in das Schulkollektiv für die inklusive Schulentwicklung fokussiert: Letztere darf sich nicht auf den Einsatz von ungelernten und einzelkindbezogenen Kräften begrenzen, sondern muss darüber hinaus für die Schaffung inklusiver Strukturen sorgen.

Karina Meyer, Sonja Nonte und *Ariane S. Willems* thematisieren in ihrer Göttinger Schulbegleitungsstudie die Frage nach der Wahrnehmung der Kooperation von Schulbegleitungen und (Klassen-)Lehrkräften. Sie gehen dabei auf die Zufriedenheit mit und die Bedeutsamkeit von Kooperationsbeziehungen zwischen Schulbegleitungen und (Klassen-)Lehrkräften ein.

Der im schulischen Alltag immer wiederkehrenden Frage nach der Nutzung von Räumen geht *Andreas Köpfer* in seinem Beitrag nach. Auf Grundlage eines weiten Verständnisses von Raum wird die Tätigkeit einer Schulbegleitung hierzu ins Verhältnis gesetzt. Durch abschließende Fragen wird eine Reflexion der Aufgaben und Tätigkeiten von Schulbegleitung angestoßen.

Kathrin C. Schulze fokussiert in ihrem Beitrag eine für Schulbegleiter/innen besonders bedeutsame Antinomie schulischen Handelns (Helsper 2016): Das Nähe- und Distanz-Verhältnis zwischen Schulbegleitung und Schüler/in stellt beide Seiten immer wieder vor große Herausforderungen und macht eine regelmäßige Reflexion dieses Verhältnisses unabdingbar.

Nina Blasse analysiert anhand ethnographischer Beobachtungsprotokolle, welche Positionen Schulbegleiter/innen im schulischen Unterricht einnehmen, wodurch die Vielfältigkeit der Tätigkeiten und Konstellationen deutlich wird.

Die Systemlogiken von Schule und Jugendhilfe sind als äußerst unterschiedlich zu beschreiben. *Jan Hoyer* analysiert diese Unterschiede und geht auf Schwierigkeiten ein, die sich hieraus ergeben (können). Er tut dies auf Grundlage strukturbedingter Reflexionskriterien, die auch in der schulischen Praxis zum näheren Verständnis von auftretenden Konflikten hilfreich sein können.

Ursula Böing und *Andreas Köpfer* haben in einer qualitativ-rekonstruktiv angelegten Studie die Perspektive der begleiteten Kinder zu Schulbegleitung fokussiert. Anhand zweier Interviewausschnitte rekonstruieren sie ihre Sicht und verdeutlichen damit die Funktionen von Schulbegleitungen, die sie aktuell aus der Perspektive der Leistungsempfänger/innen in der schulischen Praxis übernehmen. Nicht zuletzt wird die Notwendigkeit einer Professionalisierung deutlich.

Bettina Lindmeier und *Katrin Ehrenberg* stellen in ihrem Beitrag die Perspektive von Mitschüler/innen von leistungsberechtigten Schüler/innen auf Schulbegleitung in den Mittelpunkt. Rekonstruktionen zweier Gruppendiskussionen belegen die Reflexions-

10 Schulbegleitung in der inklusiven Schule: Einführung in das Herausgeberwerk

kompetenz der Schüler/innen und machen vor allem deutlich, wie wertvoll diese Perspektive für das Hinterfragen der Tätigkeiten und Aufgaben von Schulbegleitung und deren Kooperation mit Lehrkräften sein kann.

Abschließend formulieren *Bettina Lindmeier* und *Wolfgang Dworschak* Schlussfolgerungen aus organisationssoziologischer Perspektive.

Im Praxis-Teil des Buches stellen *Eva-Maria Billerbeck*, *Marian Laubner*, *Sandra Polleschner* und *Mareike Wanke* Materialien vor, die die Kooperation von Schulbegleiter/innen mit Lehrkräften und Eltern strukturieren und professionalisieren können. Hierfür wurden zehn Bausteine entwickelt, die je nach Teamsituation ausgewählt werden können. In den Downloads  finden sich weitere Materialien. Einführend stellen die Autor/innen allgemeine Überlegungen zur Anwendung und Reflexion der Materialien für die schulische Praxis vor.

Wir danken Larissa Schönknecht vom Beltz Verlag für die sehr gute, hilfreiche und unkomplizierte Kooperation. Katrin Ehrenberg danken wir für die gründliche Korrektur der Beiträge und hilfreiche inhaltliche Anmerkungen.

Hannover und Bielefeld im Februar 2017

Marian Laubner
Bettina Lindmeier
Anika Lübeck

Literatur

- Lindmeier, Bettina & Polleschner, Sandra (2014): Schullassistentz: Baustein zu einer inklusiven Schule oder zur Verfestigung derzeitiger Schulstrukturen. In: *Gemeinsam leben*, 22, S. 195–205.
- Helsper, Werner (2016): Antinomien und Paradoxien im professionellen Handeln. In: Dick, Michael; Marotzki, Winfried & Mieg, Harald (Hrsg.): *Handbuch Professionsentwicklung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 50–62.

Einführende Worte zur dritten Auflage

Die dritte Auflage des Bandes *Schulbegleitung in der inklusiven Schule. Grundlagen und Praxis* erscheint fünf Jahre nach der Erstveröffentlichung. Die starke Nachfrage stellt einen Beleg dafür dar, dass das Thema noch immer aktuell ist und Bedarf besteht für einen Band, der sowohl Grundlagen liefert als auch Hinweise zum Umgang mit dem Thema Schulbegleitung gibt, die für Praktiker*innen nutzbar sind.

Schulbegleitung hat sich als Forschungsfeld in den vergangenen fünf Jahren stärker etablieren können. Die in der Zwischenzeit entstandenen Publikationen bestätigen die

grundlegende Ausrichtung des Bandes. Sie zeigen, dass sich die Situation von Lehrkräften, Schulbegleitungskräften und Eltern sowie Schüler*innen in dieser Zeit nur wenig verändert hat, wenngleich sich einzelne Veränderungen – beispielsweise die geringeren Hürden für Poolmodelle – durch das Bundesteilhabegesetz ergeben haben.

Noch immer greifen inklusive Schulen in hohem Ausmaß auf Schulbegleitung zurück, und noch immer wird diese überwiegend unter problematischen Bedingungen organisiert und erbracht. Auf Seiten der Träger und Schulen sind in den meisten Bundesländern die im Buch thematisierten Passungsprobleme weiterhin nicht gelöst. Auf Seiten der Schulbegleitung bleiben die geringe Bezahlung und geringe arbeitsrechtliche Absicherung, die mangelnde Professionalisierung und die Frage nach erforderlichen Qualifikationen relevante Themen; für sie und die Lehrkräfte ist zudem die Zusammenarbeit in einem Klassenteam noch immer schwierig. Und begleitete Schüler*innen erleben noch immer eine ›Verbesonderung‹, die auch durchaus als nachteilig oder ambivalent erlebt wird. Mit diesen vorrangig problemorientierten Hinweisen möchten wir allerdings keineswegs in Frage stellen, dass die beteiligten Personen vielerorts mit großem Engagement Sorge dafür tragen, inklusive Schulen zu gestalten und hochwertige Bildungsangebote für alle Schüler*innen zu realisieren.

Wir haben uns angesichts der skizzierten Situation entschlossen, eine Neuauflage vorzulegen, die die Konzeption des Bandes beibehält und die einzelnen Beiträge aktualisiert. Die Autor*innen wurden aufgefordert, ihre Beiträge entsprechend der neueren Literatur zu ergänzen und, wo nötig, kleinere Anpassungen vorzunehmen. Zwei Beiträge, für die die veränderten gesetzlichen Regelungen relevant sind, wurden etwas stärker bearbeitet (Thiel, Dworschak & Lindmeier). Die Bausteine wurden um einen elften Baustein ergänzt, den Johanna Langenhoff verfasst hat: Hier geht es um eine stärkere Einbeziehung der Schüler*innen, denn die Zielsetzung des Einbezugs der Perspektive des Schülers/der Schülerin in den gesamten Kooperationsprozess durch Reflexion seiner/ihrer Situation war in den bisherigen Bausteinen noch nicht genügend abgebildet.

Wir möchten mit dieser dritten Auflage allen beteiligten Personen und Institutionen, die unter den geschilderten Bedingungen gute Arbeit zu leisten suchen, darin unterstützen, sich mit dem Thema Schulbegleitung kritisch auseinanderzusetzen und ihnen zugleich Materialien für ihre praktische Arbeit zur Verfügung stellen.

Wir danken allen Autor*innen für die Aktualisierung ihrer Beiträge und dem BELTZJuventa Verlag für die gewohnt gute Betreuung.

Hannover und Bielefeld, November 2021

Marian Laubner, Bettina Lindmeier und Anika Lübeck

Anika Lübeck & Christine Demmer

Unüberblickbares überblicken – Ausgewählte Forschungsergebnisse zu Schulbegleitung

Die empirische Forschung zum Phänomen Schulbegleitung ist in Deutschland noch recht jung und gewinnt nun, da die Zahl der Schulbegleiter/innen an Regelschulen im Zuge der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention stetig steigt und folglich immer mehr Aufmerksamkeit auf sich zieht, allmählich an Fahrt. Seit der ersten Auflage dieses Bandes im Jahre 2017 sind neue Studien zum Einsatz von Schulbegleitung erschienen, doch weiterhin gibt es keine deutschlandweite Erhebung, was u. a. in der dezentralen Verankerung der Maßnahme begründet liegen mag. Denn Schulbegleitungen werden durch unterschiedlichste Träger realisiert und wahlweise von den Kommunen oder den Krankenkassen (misch-)finanziert, was eine Identifizierung von tragfähigen Daten und aussagefähigen Personen erheblich erschwert. So bleiben die vorliegenden Studien (zwangsläufig) ausschnitthaft und auf einzelne Bundesländer oder Regionen begrenzt. Eine Vergleichbarkeit der empirischen Aussagen zu Schulbegleitung wird nicht nur durch regional unterschiedlich gestaltete Maßnahmen (Beantragungsverfahren, Konzeptualisierungen, Poollösungen versus 1:1-Begleitungen etc.), sondern auch durch eine Reihe weiterer Differenzen zwischen den Studien erschwert, da sie erheblich variieren hinsichtlich ihrer forschungsmethodischen Zugänge (z. B. quantitative versus qualitative Erhebungen, unterschiedlich standardisierte Fragebögen, unterschiedliche Interviewformen und Auswertungsmethoden), hinsichtlich ihrer Fokussierung auf unterschiedliche Lernorte (allgemeinbildende Schule versus Förderschule), unterschiedliche Förderschwerpunkte und damit verbunden unterschiedliche Finanzierungen (SGB VIII versus SGB XII). Internationale Studien zur Arbeit von und mit Assistenzkräften sind aufgrund unterschiedlicher Verortungen der Maßnahme (Zuordnung zu einem Kind oder zu einer Klasse; Angebundenheit an das Schulteam etc.) und anderen schulorganisatorischen Regelungen ebenfalls nur bedingt auf die Verhältnisse hierzulande übertragbar.

Unter Berücksichtigung der vorab genannten Einschränkungen soll nun die bereits geleistete Forschung im deutschsprachigen Raum überblicksartig zusammengetragen und, wo angebracht, mit internationalen Befunden ergänzt werden. Aufgrund des Überblickscharakters des vorliegenden Beitrags können nicht sämtliche Ergebnisse aller Studien vorgestellt werden, zumal einige von ihnen in den weiteren

Artikeln des Bandes ausführlicher Beachtung finden. Vielmehr soll an dieser Stelle eine zusammenfassende Darstellung der Forschungsbefunde folgender Aspekte gegeben werden¹:

- Entwicklung der Maßnahme
- Personenkreis, Arbeitssituation und Qualifikation der Schulbegleiter/innen
- Aufgabenbereiche und Tätigkeiten von Schulbegleitung
- Erfolg und Wirkung der Maßnahme
- Professionalisierung von Schulbegleitung
- Kooperation von und mit Schulbegleitung

Entwicklung der Maßnahme

Trotz der benannten Erfassungsproblematik verweisen die vorliegenden Erhebungen auf einen klaren Anstieg der Inanspruchnahme von Schulbegleiter/innen – und zwar sowohl an Förder- (vgl. Kißgen u. a. 2013; Beck u. a. 2010) als auch an Regelschulen (vgl. Dworschak 2015). Eine eindrucksvolle Zahl liefert die Erhebung von Kißgen u. a., in der zwischen den Schuljahren 2000/2001 und 2010/2011 Jahren ein Anstieg um das Dreißigfache an Förderschulen in Nordrhein-Westfalen festgestellt wird. In einem kürzeren Vergleichszeitraum, den Schuljahren 2009/10 und 2011/12, verzeichnen auch die bayrischen Regelschulen einen drastischen Anstieg von über 40 % (Dworschak 2015, S. 214) und auch in Hamburg und Thüringen erhalten immer mehr Schüler/innen eine Schulbegleitung. In Hamburg hat sich die Zahl der schulbegleiteten Kinder von 860 im Schuljahr 2013/14 auf ca. 1800 im laufenden Schuljahr 2016/17 mehr als verdoppelt (vgl. Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg 2016). Für Thüringen ist innerhalb eines Jahres, zwischen den Schuljahren 2008/2009 und 2009/2010, ein Zuwachs um 35 % dokumentiert (vgl. Keil 2011). Dieser Trend des Anstiegs von Schulbegleitungen bzw. der nicht professionellen Assistenzkräfte zur Beschulung von Kindern mit besonderen Förderbedarfen ist nicht auf Deutschland beschränkt (vgl. Meyer 2017).

Eine naheliegende Begründung für den starken Anstieg an Schulbegleitungen an den Regelschulen kann in der veränderten Schulgesetzgebung gesehen werden, wonach Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischen Förderbedarfen zunehmend die Möglichkeit und, je nach Art des Förderbedarfs, teilweise auch die Pflicht haben, eine Regelschule zu besuchen, häufig jedoch ohne dass jene bereits ausreichend auf ihre neuen Schüler/innen eingestellt wären. So findet verstärkt eine Beschulung von Schüler/innen statt, die den Unterricht ohne eine individuelle Unterstützung im Schul-

1 Während unser Beitrag in den ersten beiden Auflagen dieses Buchs eine tabellarische Übersicht über vorliegende Studien enthielt, wird nunmehr auf eine solche Darstellung verzichtet, da sich das Forschungsfeld diversifiziert hat und die vorliegenden Studien angewachsen sind, sodass eine solche Darstellungsweise kaum mehr zielführend ist.

14 Schulbegleitung in der inklusiven Schule – Grundlagen

alltag nicht besuchen könnten, da an den allgemeinbildenden Schulen noch keine ausreichenden Unterstützungsmaßnahmen für sie vorgehalten werden. Neben juristischen und verwaltungstechnischen Veränderungen (vgl. z. B. Böing 2014) mag der vermehrte Einsatz von Schulbegleitung, der auch in den Förderschulen stattfindet, zudem auf die zunehmende Bekanntheit und Präsenz der Maßnahme zurückzuführen sein, die – bei aller Heterogenität der konkreten Ausgestaltung – eine Aufstockung des Personals im Klassenzimmer bedeutet.

Personenkreis, Arbeitssituation und Qualifikation der Schulbegleiter/innen

Da keine geregelten beruflichen Standards existieren (zur Qualifikation von Schulbegleiter/innen vgl. ausführlicher Billerbeck in diesem Band), variieren die persönlichen und fachlichen Hintergründe der Schulbegleiter/innen erheblich. Ebenso heterogen stellen sich die von den verschiedenen Trägern angebotenen vorbereitenden Maßnahmen oder Weiterbildungen dar sowie der von den Schulbegleiter/innen selbst eingeschätzte Bedarf an persönlicher Weiterqualifikation.

Henn u. a. (2014) befragten 526 Schulbegleiter/innen an allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg und stellten hinsichtlich des Personenkreises fest: Sie waren

»[...] zwischen 17 und 69 Jahren alt ($M = 41,1$, $SD = 12,7$), in 85,8 % weiblich und hatten zu 96 % die deutsche Staatsbürgerschaft. Fast alle verfügten über eine mittlere Reife oder einen höheren Bildungsabschluss (93,2 %) und nahezu die Hälfte (45,4 %) der befragten Schulbegleiter hatten eine Ausbildung im pädagogischen Bereich. In etwa 10 % der Fälle leisteten die eingesetzten Schulbegleiter den Bundesfreiwilligendienst oder ein freiwilliges soziales Jahr ab.« (Henn u. a. 2014, S. 399)

Vergleichbare Daten liefert Dworschak (2012b) aus Bayern. Bei einer Befragung von 87 Schulbegleiter/innen an allgemeinbildenden Schulen hatte etwas mehr als die Hälfte der befragten Teilnehmer/innen einen Beruf im sozialen Bereich erlernt; knapp ein Viertel (22,5 %) ging der Tätigkeit im Rahmen des Zivildienstes, des FSJ oder des Studiums nach (ebd., S. 85). Diese Ergebnisse werden durch eine Befragung im Landkreis Göttingen noch einmal untermauert (vgl. Meyer 2017, vgl. auch Billerbeck in diesem Band).

Fast die Hälfte der von Dworschak Befragten gab an, sich ausreichend qualifiziert zu fühlen (54,8 %), 32,7 % schätzten sich eher ausreichend qualifiziert ein, 11 % sahen sich eher unzureichend und 2 % unzureichend qualifiziert für ihre Tätigkeit (ebd., S. 85). Auf ihre Tätigkeit vorbereitet wurden laut der Befragung von Henn u. a. (2014) 72 % der Schulbegleiter/innen; rund ein Drittel gab an, die neue Beschäftigung unvorbereitet anzutreten. Als häufigste Form der Vorbereitung wurden Gespräche genannt (57,9 %), gefolgt von Schulungen (36,2 %) und Hospitationen bei anderen Schulbeglei-

ter/innen (13,7%). In einer Befragung von 54 Schulbegleiter/innen, die in Maßnahmen der katholischen Kinder- und Jugendfürsorge der Diözesen Regensburg und Augsburg beschäftigt waren, zeigten sich diese weitestgehend oder gänzlich zufrieden mit ihrer Betreuung durch den Maßnahmeträger (90,7%). 81,5% gaben an, dass regelmäßige Teamsitzungen zum Angebot des Trägers gehörten, ebenso viele Schulbegleiter/innen nennen angebotene Fortbildungen und Informationsveranstaltungen (Zauner & Zwosta 2014, S. 10 f.). In Bezug auf Fort- und Weiterbildungen gibt eine Studie aus Oberösterreich Aufschluss über die Wünsche von Schulbegleiter/innen:

»An erster Stelle bei den Weiterbildungswünschen stehen Veranstaltungen zu Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen. 78% halten Veranstaltungen in diesem Bereich für sehr wünschenswert. Es folgt der Wunsch nach Veranstaltungen über psychologische Grundlagen (sehr wünschenswert = 58%), zur Heilpädagogik (51%) sowie zum Umgang mit Konflikten unter Schüler/innen (50%) und zur allgemeinen Pädagogik (50%). Des Weiteren genannt werden Weiterbildungsveranstaltungen zu Beeinträchtigungen, zur Konfliktbewältigung in der Schule, zur Einstiegsphase und zur eigenen Persönlichkeitsbildung.« (Bacher u. a. 2007, S. 127)

Aufgrund fehlender Standards und der dezentralen Organisation von Schulbegleiter/innen ist folglich zu konstatieren, dass die Vorbereitung bzw. Qualifizierung und die Weiterbildung der einzelnen Mitarbeiter/innen in der Schulbegleitung stark von deren jeweiligen Arbeitgebern abhängig ist.

Interessante Daten liefert Dworschak (2012b) für Bayern hinsichtlich der Beschäftigungsdauer von Schulbegleiter/innen. So übten

»42,5% [...] zum Zeitpunkt der Untersuchung (Dezember) ihre Tätigkeit weniger als ein Jahr aus [...]. Je rund 20% sind zwischen ein und zwei bzw. zwei und drei Jahren als Schulbegleiter tätig. Zwischen drei und vier Jahren sind es noch knapp 10% und eine noch längere Beschäftigungsdauer wird nur selten angegeben« (S. 85).

Auf der einen Seite erklärt sich die kurze Beschäftigungsdauer durch die erst kürzlich drastisch angestiegene Inanspruchnahme von Schulbegleitung und den dadurch erst geschaffenen Stellen. Darüber hinaus ist jedoch insbesondere auch in Zusammenhang mit der Geschlechterverteilung zu fragen,

»[...] ob das meist geringe Einkommen und die kurzfristigen Arbeitsverträge (z. T. unter einem Jahr) die Aufgabe lediglich als familiäres Zweiteinkommen und für den Berufswiedereinstieg (z. B. nach der Familienphase) attraktiv machen und ob die derzeitigen Arbeitsbedingungen nicht zu einem raschen Wechsel der Schulbegleiter führen« (Henn u. a. 2014, S. 402).

Immerhin 52 % der befragten Schulbegleiter/innen in Oberösterreich gaben als Motivation für ihre Tätigkeit den beruflichen Wiedereinstieg an (Bacher u. a. 2007, S. 126). Dabei handelte es sich vor allem um Personen mit höherer formaler und fach einschlägiger Bildung. Ein noch bedeutsamerer Beweggrund war die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (76 %), was eher von jüngeren Schulbegleiter/innen mit geringerer formaler Bildung angegeben wurde (vgl. ebd., 126). Für 77 % aller von Bacher u. a. befragten Schulbegleiter/innen war die Wahl ihrer Tätigkeit durch deren Nützlichkeit motiviert (vgl. ebd.). Der finanzielle Verdienst und die Anstellungssituation variieren erheblich:

»Die Bandbreite reicht von fest sozialversicherungspflichtig angestellten Helfer/innen über den Einsatz von Freiwilligen bis zu Einsätzen auf Honorarbasis mit Vergütung für tatsächlich geleistete Stunden: kein Geld in den Ferien, bei Krankheit des Helfers oder des Kindes.« (Blömer-Hausmanns 2014, S. 228, vgl. auch Horchheimer 2012)

Für Oberösterreich gehen Bacher u. a. (2007, S. 123) von einem durchschnittlichen Nettostundenlohn von 7,30 Euro aus bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 22 Stunden in der Woche, so dass von keiner existenzsichernden Tätigkeit ausgegangen werden kann. Darüber hinaus gaben 60 % der Schulbegleiter/innen dieser Studie an, »mehr zu arbeiten als vertraglich vereinbart [...]. Überstunden treten vermehrt auf, wenn im Team mit Lehrer/innen gearbeitet wird. Teamarbeit erfolgt somit oft außerhalb der Arbeitszeit« (Bacher u. a. 2007, 123). Dieses Ergebnis erscheint frappierend vor dem Hintergrund, dass ein bedeutender Anteil von Schulbegleiter/innen nicht über eine pädagogische Ausbildung verfügt und somit auf eine enge Zusammenarbeit mit den professionalisierten Lehrkräften angewiesen ist. Darüber hinaus sollte die Beschulung einer Schülerin/eines Schülers mit besonderen Bedürfnissen als interdependente Aufgabe aller Beteiligten angesehen werden anstatt als Arbeitsteilung, was regelmäßige und als Arbeitszeit entlohnte Teamsitzungen zwingend erforderlich macht.

Aufgabenbereiche und Tätigkeiten von Schulbegleitung

Die Schulbegleitung soll das zu begleitende Kind entsprechend seinen individuellen Bedarfen unterstützen, weswegen sich ihre Aufgabenbereiche kaum standardisiert angeben lassen, sondern vielmehr flexibel gehalten werden müssen.

Um die konkret ausgeübten Tätigkeiten dennoch beschreibbar zu machen, unternehmen die vorliegenden Studien häufig den Versuch, Tätigkeiten zu Bereichen zu bündeln. Beck u. a. (2010) unterscheiden die vier Bereiche Unterstützung bei lebenspraktischen Anforderungen, bei Lernvorhaben in der Gruppe, bei Einzelförderung nach Anleitung sowie sonstige Aufgaben; Meyer (2017) unterscheidet die drei Bereiche Unterstützung bei lebenspraktischen Anforderungen, Unterstützung bei der Emotions- und Verhaltenskontrolle sowie didaktische Unterstützung. Eine erschöpfende